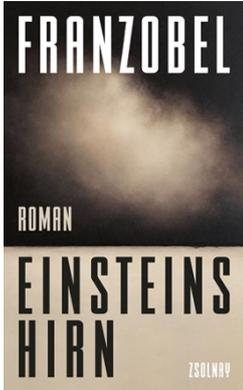


Franzobel

EINSTEINS HIRN



Buchverlag: Paul Zsolnay Verlag, Wien

Genre: Roman

Erscheinungsdatum: Januar 2023

Fiktion und Wirklichkeit. Franzobel erzählt eine erfundene wahre Geschichte: Der Pathologe Thomas Harvey stiehlt Einsteins Hirn und behält es sein Leben lang.

Am 18. April 1955 kurz nach Mitternacht stirbt Albert Einstein im Princeton Hospital, New Jersey. Seinem Wunsch entsprechend wird der Körper verbrannt und die Asche an einem unbekanntem Ort verstreut. Vorher jedoch hat der Pathologe Thomas Harvey Einsteins Hirn entfernt, danach tingelt er damit 42 Jahre durch die amerikanische Provinz. Mit ihm erlebt Harvey die Wahl John F. Kennedys zum Präsidenten und die erste Landung auf dem Mond, Woodstock und Watergate und das Ende des Vietnamkriegs; und irgendwann beginnt das Hirn, mit Harvey zu sprechen.

Franzobels neuer Roman ist ein hinreißender Trip durch wilde Zeiten und zugleich die Lebensgeschichte eines einfachen, aber nicht gewöhnlichen Mannes, den Einsteins Hirn aus der Bahn wirft.

„Ja, Sie haben sich nicht verhört, das Hirn spricht zu mir. Nicht immer, aber immer wieder. Natürlich wollen Sie jetzt wissen, was es sagt. Was denken Sie, wünscht sich der Geist eines Wissenschaftlers? Sie werden es nicht erraten, es ist etwas sehr Profanes ... eine Frau! ..., auch Hirne haben Bedürfnisse.“

Franzobel, geboren 1967 in Vöcklabruck, erhielt u. a. den Ingeborg-Bachmann-Preis (1995), den Arthur-Schnitzler-Preis (2002) und den Nicolas-Born-Preis (2017). Bei Zsolnay erschienen zuletzt der Krimi Rechtswalzer (2019) sowie die in zahlreiche Sprachen übersetzten historischen Romane Das Floß der Medusa (2017) und Die Eroberung Amerikas (2021).

Große Erfolge feierte Franzobel auch als Dramatiker mit Stücken wie zum Beispiel: „Hunt“, „Zweite Luft oder das Drama des Hans Orsolics“, „Moser“ oder „Der Leichenverbrenner.“ Im Thomas Sessler Verlag sind über sechzig Theaterstücke verlegt.

Pressestimmen

Eine genial-verschrobene Zeitreise.

Bernd Melichar, Kleine Zeitung

Franzobel hat es spürbar große Freude bereitet, diesen Roman zu schreiben. Er sprüht über vor Absurditäten, ist voll mit witzigen sprachlichen Einfällen und zeigt zugleich die tragisch-traurige Seite seiner Protagonisten.

Joachim Dicks, NDR Kultur

Franzobel ist ein Phänomen.

Alexander Košenina

Eine herrlich abgedrehte Geschichte mit viel Herz – und noch mehr Hirn.

Theresa Hübner, WDR5 Bücher

Sanfte Ironie, Franzobels Lust am mäandernden Erzählen und sein Einfallsreichtum machen den Text zu einem Leseabenteuer, bei dem man gerne über sein eigenes kleines Universum hinausdenkt.

Andreas Puff-Trojan, Münchner Merkur

Der Roman hat etwas Faustisches in seiner rastlosen, zerstörerischen Begierde nach Erkenntnis.

Volker Blech, Berliner Morgenpost

Eine heiter-böse Wissenschaftsparabel, die auch einen brandaktuell gewordenen Aspekt von Einsteins Denken aufgreift: seine Warnung vor einem nuklearen Inferno im 21. Jahrhundert.

Georg Leisten, Südwest Presse

Franzobels Erzählen ist Barock statt Bauhaus. Ein furioses Vergnügen wie einst Forrest Gump.

Wolfgang Popp, Ö1 Mittagsjournal

Den durchaus ernsten Hintergrund der Romanhandlung lockert Franzobel mit seinem Einfallsreichtum, seinem Witz und seiner Hochbegabung für Absurdes auf.

Christian Schacherreiter, Oberösterreichische Nachrichten

Zum veritablen Erzähler mutiert, ist Franzobel stets bemüht kleine, mit kühnen Wortfindungen gefüllte Sprengkapseln unterzubringen.

Anton Thuswaldner, Salzburger Nachrichten

Eine unglaublich komische und gleichzeitig geistreiche Reise durch vier Jahrzehnte, in der Fiktion und Wirklichkeit schwimmen.

Simone Hoepke, Kurier